

besonders aber Dav. Burkhart, die übrigen 5 Szenenkupfer gelungen seyn, ob sie gleich deshalb nicht zu den verwerflichen Arbeiten gehören. Man ist aber einmal jetzt gewohnt, große Ansprüche an die äußere Ausstattung dieser Herbstgaben zu machen.

Wenn J. B. E. von Jannach in der *Vesta* mit der *Novelle* schloß, beginnt er hier wieder mit einer musikalischen desgleichen, Schubert's schönstes Lied, überschrieben. Wir hofften daher aus dessen Leben und wo möglich innerer Schöpfungswerkstatt eine künstlerische Mittheilung zu erhalten, statt dessen gibt uns aber der Verf. nach einigen allgemeinen, hier viel zu weit ausgesponnenen Bemerkungen über Musik eine gewöhnliche, überaus sentimentale (man lese nur S. 51) Liebesgeschichte zum Besten. Auch mit Franz Fikinger's *Giulietta Amieri* können wir nicht einverstanden seyn, da die Basis der nachfolgenden Begebenheiten, daß die wiedererstandene *Giulietta* von Aeltern und Gemahl nicht aufgenommen ward, wo es ihr bei den erstern doch nur eines Druckes an die Scheiben der Glashür gekostet hätte, um Eingang zu finden, allzu unwahr ist. Langer will uns zwar in seinem gespenstlichen Oberst die Haut etwas schaudern machen, und erzählt ist die Sache in der That recht geschickt, aber die Rache des Abgewiesenen ist zu unmotivirt, als daß sie tief erschüttern könnte, weil sie keine Schuldbelastete trifft. Ist Schön Jesa von Bogl wirklich einer serbischen Sage nachzählt, so dürfen wir mit dem Gewebe dieses Volkswährchens nicht rechten, außerdem aber würden wir geglaubt haben, der phantasiereiche Verf. hätte es selbst gewiß besser erfunden und wenigstens nicht unnöthigerweise den mannhafteu Ketter bei der drohendsten Gefahr einschlafen lassen. Kuppelwieser's erste Eroberung von Ptolemais ist für eine historische Erzählung zu flüchtig behandelt, sonst aber nicht ohne Interesse. In reichstem Maß und zur Dankverpflichtung für den Mittheiler bieten dieses dagegen die Mittheilungen über die Höhle *Maczocha* in Mähren, und wir hätten nur gewünscht, daß der Herausgeber eine Ansicht dieser Höhle seinen Kupferblättern hinzugefügt hätte.

In dem reich ausgestatteten rhythmischen Theile dieses Taschenbuches zeichnet sich vor allen die treffliche metrische Uebersetzung der *Oden* nach B. Hugo, welche das Feuer des Himmels überschrieben, durch *Carlo vago* aus. Wer die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens kennt, darf wohl ein solches Lob spenden. Schließen wir daran die Beiträge von Bogl, sowohl in Ballade als Lied, welche eben so gelungen sind. *Schuhmacher's* Aprilstocken sind voll Gefühl, *G. G. Seidl's* beimerer Tisch, nach einer lärmnerischen Volksage, ist ein guter Beitrag, und *Hannusch's* Liebes-Affekuranz recht artig; mit der hundert und ersten Variation des ewigen Juden, welche *E. Kuffner* in dramatischer Haltung als *Ahasverus* gibt, können wir uns aber nicht einverstehen.

Neue Auflagen.

Briefe über Landschaftsmalerei, geschrieben in den Jahren 1815 — 1835 von E. G. Carus u. s. w. Zweite durch einen Brief und einige Beilagen vermehrte Ausgabe. Leipzig, Gerh. Fleischer. 1835. IX. u. 276 S.

Als Göthe diese Briefe im Manuscripte las, drückte er sich darüber folgendermaßen aus: „Diese wohl gedachten als schön geschriebenen Briefe über Landschaftsmalerei sollten Sie dem Publico nicht voren-

halten, sie werden gewiß ihre Wirkung nicht verschleßen, und für die mannsaltigen Anklänge der Natur das Auge der Künstler und Liebhaber glücklich aufschließen.“ Dies ist auch geschehen, und das geistreiche Werk von den Freunden und Kennern der Kunst mit dem Beifalle aufgenommen worden, der ihm gebührt.

Wie sehr müssen wir es daher dem Verf. danken, daß er dieser neuen Ausgabe noch von S. 209 an so schätzbare Zusätze mitgegeben hat. Sie theilen sich in Natur und Kunst, und hinsichtlich der erstern werden dichterisch-malerische Beschreibungen von Mondscheinbildern bei Rathen und zwei Spätabenden bei Dresden mitgetheilt, die den Landschaftler zu herrlichen Bildern begeistern könnten. In Bezug auf Kunst ist die Vorlesung über die rechte Art Gemälde zu betrachten, welche der Verf. am 10. März 1835 im sächsischen Kunstvereine hielt, ein zeitgemäßes Wort an Viele, und durch die beiden vorgedruckten Aufsätze über ein Landschaftsgemälde von *Crosta*, so wie über einen Wasserfall von *Everdingen*, hat der so hoch und reich begabte Verf. gleich das in der Ausführung gezeigt, wozu er dort Winke und Ermunterungen gab. Kein bildender Künstler wird diese inhaltreichen Blätter ungelesen und unbeherzigt lassen.

Fr. von Schiller's auserlesene Briefe in den Jahren 1781 — 1805. Herausgegeben von Dr. Heinr. Döring. Sehr vermehrte Ausgabe in 3 Bändchen. Zeig, Webel. 1835. Erstes Bdchen. VIII. u. 208 S. Zweites Bdch. 116 S. Drittes Bdch. 360 S.

In Nr. 11. dieser Blätter ist der ersten Ausgabe dieser Sammlung nach Verdienst Erwähnung geschehen, und das Anziehende jener ist durch diese neue Auflage noch bedeutend vermehrt worden, indem sie die große Zahl von 173 Briefen mehr enthält als jene. Diese Bereicherung erstreckt sich durch alle Perioden von Schiller's Leben, und so werden gleich zu Anfange des Werkes zwei Briefe an *Petersen* und zwei dergl. an *Dalberg* aus dem Jahre 1781 mitgetheilt, die neue und interessante Züge in Bezug auf die Bearbeitung und Herausgabe der *Näuber* enthalten. So geht es durch alle diese 3 Bände fort, und es wäre nur für die Besitzer der ersten Ausgabe zu wünschen gewesen, daß der fleißige Sammler das Neuzugewommene irgendwo besonders aufgeführt, oder bezeichnet hätte.

Außerdem bietet aber auch das veränderte Format dieser neuen Auflage den Vortheil dar, daß sie, da sie gleiches mit der *Cotta'schen* frühern Ausgabe der *Schiller'schen* Werke hat, diesen bequem angeordnet werden kann. Ein Verzeichniß der vorzüglichsten Schriften, aus welchen der Sammler geschöpft, ist wohl angefügt worden, nützlicher aber wäre noch ein alphabetisches nach Ordnung der Namen der Personen an welche die Briefe gerichtet, mit Nummerhinweisung gewesen.

Torquato Tasso's befreites Jerusalem übersetzt von Karl Streckfuß. Leipzig, Brockhaus. 1835. Zweite verbesserte Aufl. Erster Bd. 245 S. Zweiter Bd. 251 S.

Die Verdienste dieses Werkes eines verehrten Staatsmannes, dessen Erholungsmunden von den wichtigsten Berufsarbeiten er der Beschäftigung mit den *Musen* widmet, sind zu anerkannt, als daß wir sie hier